

Predigt am Pfingstmontag, am 24.5.21; Die Gaben des Geistes

Predigt über 1.Kor.12,4-11

⁴Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist.

⁵Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr.

⁶Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.

⁷Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.

⁸Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist;

⁹einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist;

¹⁰einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen.

¹¹Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.

Liebe Gemeinde, CHARISMA steht im griechischen Urtext. „*Es sind verschiedene Charismen*“. Was ist das: Ein CHARISMA?

Auch in einer Zeitung hat man sich mit dieser Frage beschäftigt. Dort fragt der Redakteur: „Was entscheidet darüber, ob ein Mensch als charismatisch wahrgenommen wird? Marilyn Monroe hatte es, ebenso Gandhi oder John F. Kennedy: Charisma. Wenn man Menschen darum bittet, bekannte charismatische Persönlichkeiten aufzuzählen, fallen ihnen oft dieselben Namen ein.

Wenn man jedoch fragt, was es denn genau ist, dieses Charisma, blickt man meist in ziemlich ratlose Gesichter.“

Was ist das also, **Charisma**? Das Wort kommt ursprünglich von CHARIS: Gnade, Gunst. Und CHARISMA heißt im Neuen Testament dann GNADENGESCHENK. Charismen sind in der Bibel also besondere, von Gott und dem Hl. Geist geschenkte Gnadengaben.

Geistesgabe, Gnadengabe? Das muss ja etwas ganz Großes sein – so denken wir. So dachten auch die Menschen damals in Korinth. Nur besondere Leute hielten sie, halten wir für charismatisch. Menschen mit herausragenden Begabungen, Prediger, die ein Feuer entzündeten, Christen, die besondere Ausstrahlung, durch die der Heilige Geist besonders wirkt.

Die Apostel damals gelten uns als charismatisch, Paulus ganz gewiss, obwohl man ihm damals auch das Charisma abgesprochen hat. Denn er war nicht der begeisternde Redner wie manch andere. Er war ein Arbeiter. Gerade in dieser Woche ist mir das noch einmal aufgefallen. Da sagt Paulus in seiner Abschiedsrede zu der Gemeinde in Ephesus: „*Denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, unter Tränen jeden einzelnen zu*

ermahnen.“ (Apg.20,31) Verbinden wir das mit einer charismatischen Persönlichkeit? Arbeit Tag und Nacht, das Hinterhergehen hinter jedem einzelnen, Ermahnen, Tränen? Ich verbinde mit Charisma zufliegende Herzen, eine spontan gewinnende Art, zufallende Leichtigkeit. Aber nicht solche Kärnerarbeit!

Auch in Korinth suchte man nach dem Besonderen. Gaben des Geistes: Das muss doch etwas **Großes und Wunderbares** sein, - dachte man. Und Paulus zählt auch dieses Wunderbare auf, das der Heilige Geist schenkt: **Zungenrede**, - diese enthusiastische Sprache in anderen Zungen- ähnlich wie in der Pfingstgeschichte. Das ist Charisma, in fremden Sprachen reden, etwas sagen, was man eigentlich nicht sagen kann, offensichtlich geistgewirkt. Hier zeigt sich die Macht Gottes unwiderlegbar. Oder auch in Wundertaten, Heilungen.

Aber schauen Sie auf den Predigttext: Die **Zungenrede** wird erst **ganz zum Schluss** genannt. Das Besondere, das was Korinth am Höchsten schätzt, rückt bei Paulus ins letzte Glied. Das ist Absicht, das Besondere dieses Textes. Das Machtvolle, Augenfällige, die großen Begabungen, wo Du vielleicht sagst: „Die habe ich nicht. Ich bin nicht der glanzvolle Redner, Wunder gibt es in meinem Leben und Wirken nicht. Den Heiligen Geist sieht mir keiner an, ich zweifle sogar manchmal, ob ich ihn habe.“ Dieses Besondere, das in Korinth in die erste Stelle gerückt wurde, stellt Paulus nach ganz hinten.

Was wirkt denn der Geist nach Paulus, wenn nicht in erster Linie das Wunderbare, Eindeutige, Sichtbare? Paulus sagt: „**Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.**“ Der Geist stellt nicht in gutes Licht, macht erst recht nicht mächtig, glanzvoll, wichtig. Es geht nicht um Macht, es geht nicht um Dich! Der Heilige Geist ist vielmehr **ein Geist des Dienstes**. Er nützt nicht mir, sondern dem andern. Er befähigt, zu dienen, zu helfen, zu segnen, zurechtzubringen, aufzubauen.

Die Worte des Paulus sind ein Schrei, ein Schrei in die Gemeinde in Korinth, - und nicht nur dahin-, sondern in seine ganze Kirche damals, ein Schrei in die Gemeinden, die sich wegbewegen von ihrem Grund: Dienst, nicht Herrschaft! Liebe, nicht Ausnutzen der eigenen von Gott geschenkten Begabungen. Ja, der Heilige Geist begabt! Er wirkt in den Gemeinden, gibt Kraft und manchmal, - wenn wir es besonders brauchen-, auch Wunder. Und diese Kraft, und diese Begabungen der Kirche sind leider nicht nur Segen, Chance. Sie sind auch Versuchung, sie für sich zu verbrauchen. Kirche für sich, Christsein, um bedeutsam zu sein, wichtig, Geistesgaben, um Macht, Wert, Bewunderung zu bekommen. Mächtige Kirche, gesellschaftliche Bedeutung, Pfarrer als „Hochwürden“! Volkskirche, wichtig! Christen als stolze „Gottbesitzer“. Von uns hängt der Segen ab, wir verfügen über Gottes Gaben.

Der Text des Paulus ist ein Schrei! „Hört auf, Korinther!“ Der Geist ist nicht für Euch da, seine Gaben nicht zum Selbstverbrauch, sondern zum Dienst, zur

Liebe. „**Wenn ich mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts**“, sagt Paulus ein Kapitel später. Begabung ohne Liebe ist schlimmer als nichts. Dietrich Bonhoeffer nimmt das, was Paulus hier will, auf in den Worten: „Kirche ist Kirche für andere!“ Selbstgefällige Kirche hat ein Ende, Ihr Lieben! Staatliche Bevorzugung, gesellschaftliche Relevanz: Das läuft aus! Zum Glück! Denn jetzt müssen wir zurück als Kirche, als Christen zu dem, wozu uns Christus sendet: Kirche für andere. Weg mit den Lorbeeren, Pokalen und Orden. Hin zu unserem Auftrag: „...und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“ „**Zum Nutzen aller**“, sagt Paulus, sind uns die Gaben des Geistes gegeben. Wie können wir denn wirklich nutzen, helfen, segnen? Wie sehen solche Geistesgaben aus? Achten wir darauf, was Paulus an den Anfang seiner Aufzählung von Geistesgaben stellt: „**Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist**“. Am Anfang ist das Wort. Die Ausleger sind sich unschlüssig, was hier der Unterschied ist, Worte der Weisheit und der Erkenntnis. Offenbar geht es Paulus zunächst einmal darum, dass der Heilige Geist Worte schenkt, Worte, die trösten, einem Menschen in einem besonderen Moment weiterhelfen, Sinn erschließen. Wahrheit ans Licht bringen. Worte scheinen uns manchmal wie Schall und Rauch zu sein. Aber das stimmt nicht: Worte des Therapeuten oder des Seelsorgers können Menschen ganz tief aufwühlen oder trösten, Knoten lösen, auf völlig neue Wege leiten. Worte einer Predigt, Worte eines Liedes oder Gebets können das Herz durchdringen und auf neue Wege stellen. „Das Wort Gottes ist wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt“, sagt Jeremia. Nicht weil es laut und gewaltig ist, sondern weil es trifft, zutrifft, Weisheit und Erkenntnis wirkt, weil es zeigt, wo Hilfe ist, weil es Jesus Christus, die Hilfe Gottes, in unsere Hilflosigkeit hineinbringt. Weil es uns den Spiegel vorhält und wir uns darin selbst erkennen, unser Sein, unsere Not, unsere Verlorenheit ohne Gott.

Aber das ist noch nicht das Entscheidende: Das Wort der Weisheit ist Jesus Christus selbst. Im Kolosserbrief schreibt Paulus: „**In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis**.“ (Kol.2,3) Das Wort Gottes zeigt uns unsere Wahrheit. Aber es zeigt uns, darauf kommt es an, besonders auch unsere Hoffnung, die unbändige, an seiner Welt und an Dir und mir festhaltende Liebe Gottes. Der Geist zeigt uns die Gabe aller Gaben: Jesus Christus, für uns, für Dich gegeben. Was das bedeutet, wenn ein Mensch erkennt: „Ich bin geliebt von diesem Gott, geliebt bis zum Tode am Kreuz. Nichts kann mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus ist.“ Und diese Gabe sollen wir weitergeben, damit unseren Mitmenschen dienen. Die Zeit der Mission ist nicht vorbei. Mission heißt für mich nicht: Rechthaberei, Anspruchsdenken. Mission heißt übersetzt „Geschickt, gesandt“, um anderen zu dienen mit diesem Wort der Weisheit, mit seiner Vergebung, mit Christus, seinem Sterben für uns und Auferstehen.

Ihr Lieben, ich habe die Christen in diesen Monaten der Pandemie so erlebt. Sie haben mit den Gaben des Pfingstgeistes gedient. Pfingsten nicht in vollen

Kirchen, nicht in Prunk und Sichtbarkeit, sondern im Verborgenen, an den Betten Sterbender. Der Pfingstgeist durch den selbst mit Corona infizierten katholischen Pfarrer, der sich – selbst schwer krank- an die Betten seiner Zimmernachbarn gesetzt hat und in ihnen mit Worten der Weisheit, mit Jesus Christus gedient hat. Sie sollten nicht sterben ohne diese Gabe: Jesus, für uns und die Hoffnung auf ewiges Leben gegeben.

Die Kirchen waren zu, das Große uns als Gemeinden weggenommen. Aber der Heilige Geist hat sich Wege gesucht, Christen haben mit ihren von Gott geschenkten Gaben gedient. Vielleicht wurden sie auch hier und dort ausgelacht, als sie anfangs auf den Balkonen sangen: „Der Mond ist aufgegangen...“ Und doch spürten Menschen etwas Ursprüngliches. Die Gottesdienste fallen aus, aber das Wort Gottes nicht. Hilflos, gebrochen, nicht triumphal tönend, sondern mit zitternden Stimmen erklang es hier und dort. Jetzt durften wir Christus nicht verschweigen. Der Heilige Geist wirkte in den schlaflosen Nächten mancher Pfarrerinnen und Pfarrer, die zutiefst aufgewühlt waren, weil es ihnen in der Weihnachtszeit und Osterzeit verwehrt war, Gottesdienste zu halten, ja Christus in die Herzen als Heil der Welt zu rufen. Und sie versuchten es dann auf anderen Wegen, durch Telefonate, Gestaltung von Ostergärten, Briefen, Zettel an Bäumen: „Christus ist auferstanden!“ und auch Online-Gottesdiensten.

Ehrenamtliche, die plötzlich Kameras schwenkten, nicht weil sie Publicity wollten, sondern weil sie von der Notwendigkeit zutiefst überzeugt waren, dass Menschen CHRISTUS brauchen, weil der Geist sich irgendwie Bahnen suchte. Der Heilige Geist hat uns in Unruhe versetzt, in uns die Frage, das Sehnen geweckt, irgendwie dienen, anderen helfen, den Menschen zum Segen werden zu können. Da haben Lehrer sich um ihre Schüler bemüht, wollten ihnen Segens sein, helfen. Da haben Menschen gebetet, gefastet, geweint um diese Welt, um ihre Nächsten, ihre Familien. Da haben iranische Frauen für Altenheim-Bewohner Geschenke gebastelt, mühevollst, Kärnerarbeit bis in die Nacht hinein. Dazu ein Gruß: „Wir denken an Sie, liebe Grüße von Ihrer Johannesgemeinde. Da haben Ärzte Tag und Nacht gearbeitet, haben es aushalten müssen, nicht helfen zu können, manche haben sich angesteckt, einige sind gestorben. Wie viele Gebete wurden an solchen Sterbebetten leise gesprochen. „Tag und Nacht unter Tränen“. Da haben Geschäftsleute es hingenommen, dass sie ihr Geschäft nicht öffnen durften, nicht nur, weil ihnen nichts anderes übrigblieb, sondern weil sie vom Heiligen Geist die Liebe Gottes empfangen hatten und sie an ihre Mitmenschen und die Gefährdeten dachten. Die ganzen Jahre tauchte an Pfingsten immer wieder ein Wort auf, es wurde fast zum Hauptwort: „Begeisterung!“ Aber ich glaube, dass Pfingsten viel mehr ist als Begeisterung: Dienst am Nächsten in einer vom Geist getriebenen Sehnsucht, irgendwie zu helfen, zu lieben.

Dann geschieht auch das andere, das Paulus als zweites nach dem Wort nennt: „Der Glaube“: „**Einem anderen wird Glaube geschenkt durch denselben Geist.**“, heißt es bei Paulus.

Der Glaube ist das größte Wunder, das Pfingsten wirkt. Der Heilige Geist wirkt

Glaube an Orten, an denen wir es nicht für möglich halten. In diesen Wochen war ich wieder als Zeuge vor Gericht geladen. Unsere iranischen oder afghanischen Schwestern und Brüder sollten vor Gericht zeigen, dass sie wirklich glauben. Und fast immer, bevor wir dann in den Gerichtssaal gehen, bitten sie mich: „Bitte beten Sie jetzt noch mit uns!“ Glaube: selbst im Gericht, selbst in der belastetsten Situation. Das wichtigste ist für sie, in Gott geborgen zu sein, die Gewissheit: Er ist da! Glaube, tiefer, zitternder, wunderbarer Glaube. Das ist CHARISMA, Geistbegabung in Reinform. Amen.